

Die Vielstimmigkeit, die diese Dokumentation wiedergibt, ist sehr zu begrüßen. Sie wird für zukünftige Arbeit an den verschiedenen Protagonisten und Themen, Bereichen und Inhalten des Pietismus und seines gesamten geschichtlichen Umfeldes hilfreiche Dienste und Anregungen leisten können. Die hier dargebotene Vielfalt ist durch das Namens- und Ortsregister leicht zu erschließen. Die einzelnen Artikel sind in den Fußnoten mit den neuesten Literaturangaben versehen und bieten auch insofern reiches Material für weitere Arbeit. Dankenswert ist die Aufnahme von Bildmaterial, die Einbringung von Statistiken und die schon erwähnten Text- und Quellenzitate in einer großen Anzahl der Beiträge. – Den Herausgebern ist zu danken für die sorgfältige Redaktionsarbeit.

Christof Windhorst

Walter Gödden/Peter Heßelmann/Frank Stückemann (Hgg.), *„Er war ein Licht in Westfalen“*. Johann Moritz Schwager (1738–1804). Ein westfälischer Aufklärer, Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 55, hg. von der Literaturkommission für Westfalen, Aisthesis Verlag, Bielefeld 2013, brosch., 470 S., zahlr. Abb. u. Karten

Walter Gödden/Peter Heßelmann/Frank Stückemann (Hgg.), *Johann Moritz Schwager. Sämtliche Romane und eine Reisebeschreibung*, Bd. 1: *Leben und Schicksale des Martin Dickius (1775)*; *Die Leiden des jungen Franken, eines Genies (1777)*; *Stillbachs Leben. Ein Zauberroman (1781)*; Bd. 2: *Friedrich Bickerkuhl. Ein Roman aus dem Leben und für dasselbe (1802)*; *Leben, Thaten und Schicksale eines lüderlichen Landpredigers (1805)*; *Bemerkungen auf einer Reise durch Westfalen (1804)*, Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen Bd. 54/1.2, Reihe Texte Bd. 24, hg. von der Literaturkommission für Westfalen, Aisthesis Verlag, brosch., Bielefeld 2013, 1259 S.

Vom 15. September 2013 bis zum 19. Januar 2014 fand im Museum für Westfälische Literatur in Oelde-Stromberg eine kleine Ausstellung statt mit dem Titel „Verkan(n)t und Verschwägert – Zum 275. Geburtstag des Aufklärers, Schriftstellers und Theologen Johann Moritz Schwager (1738–1804)“. Rechtzeitig dazu erschien der hier zunächst in Teil I vorzustellende interdisziplinäre Aufsatzband als „Begleitbuch zur Ausstellung“, der – wie die Ausstellung – im Gedenken an den Geburtstag des aufklärerischen Jöllenbecker Pfarrers Johann Moritz Schwager (1738–1804) am 24. September 1738 einen längst fälligen Beitrag zu seiner Wiederentdeckung als „Licht in Westfalen“ lieferte. Die Herausgeber des Bandes stellen ihn im Vorwort als „westfälischen Volksaufklärer, Theologen, Publizisten, Roman- und Reiseschriftsteller“ vor, dessen „Credo“ verbunden war „mit dem Anspruch, Unwissenheit, Unvernunft, Aberglaube, Bigotterie und Heuchelei entgegenzuwirken und Vorurteile abzubauen“ [Gödden [u.a.] (Hgg.), „Licht in Westfalen“, S. 9]. So gelesen bekommt der Titel dieser Aufsatzsammlung wie zuweilen auch sein Inhalt geradezu etwas Konfessorisches: In der Dunkelheit der religiösen Engfüh-

8
 rung und Abwegigkeit leuchtet in der „einzigartigen Persönlichkeit Schwagers als Prediger, Publizist und Aufklärer auf dem Lande“ das Licht der Befreiung auf [Frank Stückemann, Johann Moritz Schwager (1738–1804). Ein westfälischer Landpfarrer und Aufklärer ohne Misere, Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 36, Bielefeld 2009, S. 82].

Zur Ausstellung in Oelde-Stromberg erschienen auch die beiden Bände mit den fünf Romanen und der Reisebeschreibung von Schwager (siehe Teil II dieser Rezension). Nach langer Latenzphase im 19. und 20. Jahrhundert ist er nun wiederentdeckt worden. Seine Romane sowie die „Reise durch Westphalen“ sind neu herausgegeben worden; andere literarische Arbeiten und Predigten werden wieder publiziert. Den Anstoß dazu gab die oben zitierte Münsteraner kirchengeschichtliche Dissertation von Frank Stückemann.

Teil I: Der Aufsatzband – „Er war ein Licht in Westphalen“

Der Aufsatzband enthält 20 Beiträge, die von Gudrun Gersmann mit einem kurzen Überblick über die Geschichte Westfalens 1648–1770 eröffnet werden. Von den verbleibenden 19 Beiträgen stammen sieben aus der Feder von Frank Stückemann. Diese haben zum Teil biographischen Charakter, informieren über neue Aspekte zu Schwagers Werk und Wirkung, über die Quellenlage zu seinen pfarramtlichen Tätigkeiten und Querelen. Dazu gehört auch die wertvolle umfangreiche Zeittafel mit hervorragendem Bildmaterial am Ende des Bandes. Immer wieder werden Schwagers Ablehnung des Pietismus und seine Bemühungen um Volksaufklärung und Bildung sowie sein soziales Engagement deutlich.

In dem Aufsatz über „Missliebige Quellen [...]“ kritisiert Stückemann die gegenwärtige westfälische Pietismusforschung, sie bearbeite nur ein „selbstreferentielles Quellensegment“ und nehme die Quellen aus der aufgeklärten Szene nicht zur Kenntnis. Die Pietismusforschung Westfalens sei „monopolisiert“ und werde „ausschließlich durch Pietisten und nur für Pietisten“ betrieben. Aus welchen Gründen und inwieweit dies angeblich noch in jüngster Zeit geschehen sein soll, wäre zu prüfen. Stückemann gibt jedenfalls mehrere Beispiele, wie solche Arbeit seiner Vorstellung nach geschehen ist, und kommt zu dem Ergebnis, dass hier manche Korrektur vonnöten wäre.

Holger Böning zeichnet „Johann Moritz Schwager als Volkskundler und Volksaufklärer“ und damit ein neu sich bildendes pastorales Selbstverständnis des Predigers von Jöllenbeck, das geradezu freundschaftlich-familiären Charakter annimmt. Der Pfarrer als Freund und Vater, Ratgeber und Volkslehrer hilft mit seinem Wissen und seiner Tätigkeit in den verschiedenen Lebensbereichen seiner Gemeindeglieder im Schulwesen, in der Landwirtschaft – und in medizinischen Fragen sogar an Stelle des Arztes. Hervorzuheben ist hier Schwagers hohes Engagement für die Pockenimpfung. Dies alles entspricht dem philanthropischen Charakter seiner Pädagogik (Antje Lindemann), eben auch seiner Gemeindepädagogik. In den Bereich seiner Philanthropie und seiner theologischen Wahrnehmung Israels gehören auch Schwagers „Gedanken über das Schicksal der Juden“. Seine innere inhaltliche Richtung zeigt die provokante – rhetorische! – Frage „Kommt euch nicht das Heil, alle geistliche, ja, selbst der größte Theil eurer bürgerlichen Glückseligkeit von ihnen?“ Es geht um die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden.

Die Schrift „Zum Schicksal der Juden“ ist dem Aufsatz von Stückemann angefügt und wartet auf weitere inhaltliche Erläuterung!

Volksaufklärung im umfassenden Sinne ist ein Schwerpunkt der Tätigkeit Schwagers als Pfarrer. Dazu gehört im „Teufelsstreit“ sein Kampf gegen Aberglauben, Teufels- und Dämonenglauben. Schwager wird als einer der „profilierteste[n] Gegner“ des Teufelsglaubens im 18. Jahrhundert vorgestellt. Ähnliches gilt für sein Engagement gegen die Hexenprozesse: Es sei ein „Leitmotiv seines gesamten Schaffens“; denn der Aberglaube schände die Religion (S. 233)! So liest man es in Hartmut Hegelers Beitrag, der für die Geschichte der Hexenverfolgung in Westfalen kompendienhaften Charakter hat.

Peter Heßelmann hat unter dem Titel „Kleine satyrische Freuden über die Torheiten der Menschen“ für die Romane von Johann Moritz Schwager“ einen sehr wertvollen, in die Romane einführenden und die Lektüre begleitenden Kommentar geschaffen. Er nennt die Titel der Romane und stellt fest, Schwager wolle mit ihnen der „Wahrheit dienen“, die er „im Sinne der Volksaufklärung nachhaltig verbreiten“ wolle „mit dem Anspruch, Unwissenheit, Unvernunft und Aberglaube entgegenzuwirken“ (S. 298). Dazu bevorzugt Schwager „die satirische Darstellungsweise“, die den Leser über die Torheiten der Menschen lachen lässt. „So wird die Literatur zur Arznei“ (S. 299). Alle fünf Romane werden in ihren literarischen Qualitäten einzeln vorgestellt.

Eine Ergänzung zum Verständnis von Schwagers Biographie und seiner Persönlichkeit bilden die Beiträge von Martin Siemsen, Karl H. L. Welker, Walter Gödden und Renate Wilberg-Bretnütz über Schwager in seiner je besonderen Beziehung zu Justus Möser, Mathias Sprickmann und Johann Friedrich Andreas Wilberg, ein Beitrag, der über die Lebenszeit Schwagers hinausführt.

Zwei weitere Beiträge sollen auf die literarische und zugleich aufklärerische Wirkung Schwagers im 19. Jahrhundert hinweisen. Im ersten stellt Frank Stückemann das satirische Porträt Johann Heinrich Volkenings in der Figur des „Magister Dünkelböck“ vor, verfasst von Heinrich August Theodor Gieseler (1805–1888), dem aufklärerischen Pfarrer in Hüllhorst (1832–1884), eine höchst kritische, karikatureske Satire über den späteren Nachfolger Schwagers in der Jöllenbecker Pfarrstelle. Sie lässt kein gutes Haar an Dünkelböck ... In diesem Porträt geht es offensichtlich um eine klare Distanzierung von Volkening und von der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg. – Es erhebt sich hier Bedarf, die Unterscheidung von Pietismus, Erweckung(spietismus) und lutherischer Orthodoxie in Hinsicht auf Volkenings Theologie und Persönlichkeit zu bedenken. – Der zweite ins 19. Jahrhundert weisende Beitrag behandelt die volksaufklärerischen Bemühungen zur liberalen Publizistik von Johann Moritz Konrad Schauenburg (1827–1895), einem Urenkel Schwagers, dessen Leben und Wirken ähnliche Züge aufweist wie dasjenige Schwagers. Damit soll auf die tiefgreifenden familiären Prägungen durch Johann Moritz Schwager hingewiesen werden.

Der Aufsatzband repräsentiert nach der Biographie von Frank Stückemann (2009, siehe oben) zum ersten Mal umfangreich den gegenwärtigen

Stand der Schwagerforschung. Der Leser wird in den vielen Anmerkungen reichlich mit Quellen- und Literaturverweisen bedient. Man vermisst vielleicht ein zusammenfassendes Literaturverzeichnis. Am Ende des Buches findet sich ein „Verzeichnis der Autorinnen und Autoren“ – aber leider kein Register.

Teil II: Die Romane und die Reisebeschreibung Schwagers

In zwei Bänden liegen die neu edierten und auf 138 Seiten kommentierten sowie mit einem dem Verständnis der Schriften Schwagers sehr dienlichen Nachwort der Herausgeber versehenen fünf – erstmals zwischen 1775 und 1805/1808 anonym – erschienenen Romane sowie die Beschreibung „einer Reise durch Westphalen“ von Johann Moritz Schwager vor.

Der dreiteilige Schlüsselroman „Leben und Schicksale des Martin Dickius“ (1. Aufl. 1775) kann mit vier Auflagen (4. Aufl. 1784) durchaus ein Bestseller seiner Zeit genannt werden (Bd. I, S. 13-365). Als literarische Vorbilder gelten zum Beispiel Samuel Butlers komisch-satirisches Epos über den Puritanismus „Hudibras“ (1763) und Laurence Sternes „Tristram Shandy“ (9 Bde., 1759–1767). – Schwager schreibt mit spitzer Feder und hoher satirischer Kunst einen hintergründigen biographischen Roman über Martin Dickius, einen verwöhnten, stupiden, phlegmatischen, akademisch und intellektuell unfähigen Menschen, dessen Mutter Ilsabein ihn zum Pastor machen und damit in eine gehobene gesellschaftliche Stellung bringen will. Er scheitert ständig und landet am Ende als Lehrer in „Rumpelsdahl“, wo er, dem Brantwein verfallen, stirbt. In diese Lebensbeschreibung sind zuweilen heftige Kritik und bitterböse Satiren eingeflochten: gegen Bildungsrenitenz, Korruption und Pfarrstellenschacher, „Andächtelei“ und „Frömmelei“ und allgemein gegen die Anhänger des Pietismus und der Erweckungsbewegung und deren heuchlerische und unfähige Prediger, wobei zum Beispiel Friedrich August Weihe in Gohfeld und Gottreich Ehrenhold Hartog in Herford unter sprechenden Pseudonymen besonders heftig attackiert werden. Inwieweit die satirisch-karikaturesken Zusammenhänge und skizzierten Personen im Sinne historisch zuverlässiger Nachrichten verwertbar sind, bleibt freilich im Einzelnen zu prüfen. Dieser Roman zeugt ebenso wie die folgenden von hoher Sprachkunst und Bildung Schwagers, der sich im Konzert der literarischen Arbeiten seiner Zeit nicht verstecken muss.

Drei Jahre nach Johann Wolfgang von Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ erschien 1777 Schwagers Persiflage „Die Leiden des jungen Franken, eines Genies“ (Bd. I, S. 367-414), verfasst nach Art einer autobiographischen Skizze mit satirischen Zügen. Ein junger Mann, verweichlicht, „von verzärteltem Leibesbau“, mädchenhaft, larmoyant und ein Möchtegern-Genie, ein poetischer Geck mit Namen „Wilhelm Franke“, repräsentiert wahrscheinlich den pietistischen Theologen und Pädagogen Gotthilf August Francke in Halle. Mit ihm steht der Pietismus im Fadenkreuz der heftigen Kritik. Hohn und Spott gelten dem zeitgenössischen Geniekult des Sturm und Drang, aller falschen Schwärmerei, der Gefühlsschwelgerei, der unvernünftigen Leidenskultur des Weltschmerzes und des Sich-Hineinsenkens in tränenreiches Selbstmitleid. All den irrationalen weltanschaulichen Verirrungen, die in diesem „Anti-Werther“ reichlich dargeboten werden, hält der

Ich-Erzähler in Sorge um die guten Sitten und den Zusammenhalt der Gesellschaft die klare Vernunft entgegen – nicht zuletzt, um junge Leute davor zu bewahren, sich durch die Lektüre von Goethes „Werther“ zum Suizid treiben zu lassen.

„Stillbachs Leben. Ein Zauberroman“, „ein spashaftiges Büchlein“ (Bd. I, S. 419), erschien 1781 (Bd. I, S. 415-593). Es behandelt ein zentrales Thema der Arbeit des Pastors und Aufklärers Johann Moritz Schwager, und zwar dessen Abwehr des Teufels- und Dämonenglaubens sowie jede Form eines Gespenster- und Hexenglaubens in allen seinen finsternen Schattierungen. Diesen Kampf verbindet er – in der Form der Satire und in grotesken Szenen – mit der Lebensgeschichte des lutherischen Pfarrers Johann Caspar Stillbach, der fest an seinen abergläubischen, völlig verstockten, konservativen Lehren der Satanologie und Dämonologie festhält. Er ist für keinerlei rationale Erklärungen zugänglich. So richtet sich sein Roman gegen kirchlich verbreitete Lehren, die auch im pietistischen Bereich virulent waren. Heßelmann vermutet, dass hinter der Figur des Pastor Stillbach der erweckte Pfarrer Hilmar Ernst Rauschenbusch in Bünde gesehen werden könne, der gegen Schwager als „Teufelsspötter, Schriftverdreher und Atheist“ polemisiert hatte [in: Gödden (u.a.) (Hgg.), „Licht in Westfalen“, S. 319].

„Friedrich Bickerkuhl. Ein Roman aus dem Leben und für dasselbe“ (1802; Bd. II, S. 673-877): In der Figur des Theologen Bickerkuhl begegnet dem Leser ein lutherischer Pastor von hoher moralischer Integrität und Bildung. Er hat sich den Ideen der Aufklärung verschrieben, zählt also zu den Neologen, die der Vernunft Raum geben und sich um die sozialen Notwendigkeiten im Sinne des Gemeinwohls sorgen. Außerdem ist er ein guter und gemeindenaher Prediger. Aber er kann keine Pfarrstelle bekommen; denn er verweigert sich dem Geschacher um die Pfarrstellen, ohne das keine Pfründe erworben werden kann – und das im ganz wörtlichen Sinne; denn immer wieder geht es dabei um Bestechung und die Zahlung von Geld, etwa an den Patron. Bickerkuhl entschließt sich, eine Druckerei und eine Verlagsbuchhandlung aufzumachen, die er mit Erfolg betreiben kann. So entkommt er dem unwürdigen „Pfarrschacher“, der das besondere Thema dieses Romans ist. Schwager beschreibt die Missstände, die sich um die Pfarrwahlen und die Einsetzung von Pfarrern in gekaufte Stellen gebildet haben, in ironisch-satirischem Grundton. Eine Besserung, glaubt er, könnte sich ergeben, wenn das Besetzungsrecht nur bei den Konsistorien läge und gar nicht mehr bei den Patronen.

„Leben, Thaten und Schicksale eines lüderlichen Landpredigers vom Verfasser des Friedrich Bickerkuhl“ (1805); die zweite Auflage erschien 1808 (beide Auflagen also posthum!) unter dem Titel „Lothar von Lothersburg, ein Gemälde der Verirrungen des menschlichen Herzens, nach der Natur gezeichnet“ (Bd. II, S. 879-1037): Der Hinweis auf den Verfasser des „Bickerkuhl“ macht deutlich, dass Schwager beide Romane als zusammengehörig gesehen hat. Dem positiven Entwurf eines guten Pfarrers in der Figur des Friedrich Bickerkuhl wird dem Leser mit dem „lüderlichen Landprediger“ der völlige Gegensatz eines lüderlichen, verlotterten, lasterhaften und unfähigen Pfarrers in drastischen Farben präsentiert, der sich zu allem Überflus-

„Martin Luther“ oder „D. Johann Michael Lothar“ nennt, so dass deutlich wird: Es geht Schwager um die Kritik am „erzlutherisch“ (S. 894) orthodox verfestigten ebenso wie am heruntergekommenen und bildungsresistenten Pfarrerstand, aber auch an der Ausbildung der Theologen und an ihrer Bildung und Kompetenz insgesamt, dem Amt des Pfarrers gerecht zu werden. Der Kontrast zu Lothar, diesem völlig verkommenen Mann, wird noch dadurch verstärkt, dass Schwager mit Bickerkuhl einen Neologen auftreten lässt, einen erfolgreichen, geradezu vorbildlichen, aufgeklärten Pfarrer im Nachbardorf – und nicht etwa einen Pietisten. Das ist eine klare Richtungsanzeige für das geeignete Pfarrersein! Der Weg Lothers schließlich nimmt über allerhand Verirrungen eine starke Wendung. Er findet Aufnahme und Freundschaft in seiner früheren Gemeinde und wird Bibliothekar! Schwager setzt offensichtlich auf die heilende und erzieherische Wirkung der Bücher, der aufgeklärten Bildung und der philanthropischen Umgebung. Der posthum veröffentlichte Roman hat zwar geringere literarische und satirische Kraft, ist weniger geistvoll und weniger spritzig als seine Vorgänger, wirkt aber zusammen mit „Bickerkuhl“ wie ein Vermächtnis des alternden Pastors und Neologen Johann Moritz Schwager in Sorge um die Entwicklung des Pfarrerstandes und damit der Gemeinden, der Kirche, des Christentums.

Der Reisebericht „Johann Moritz Schwager's Bemerkungen auf einer Reise durch Westphalen bis an und über den Rhein“ (1804) ist der Neuedition der Romane zugefügt (Bd. II, S. 1039-1178). 1802 geht der Jöllenbecker Pfarrer für mehrere Wochen mit der Kutsche und zu Pferd auf die Reise. Er nimmt mit manchen Zwischenstationen den Weg von Bielefeld über Oelde, Hamm und Dortmund in seine Heimat, das Bergische Land, und weiter nach Düsseldorf und Köln – und zurück über Elberfeld, Wetter, Unna, Lippstadt, Rietberg, Bielefeld und Schildesche wieder nach Jöllenbeck. Sein Besuch galt Freunden, Bekannten und Pfarrern, sein besonderes Interesse den Schulen und Kirchengemeinden und ihren personellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, der Finanzierung und Besetzung von Pfarrstellen. Er berichtet über Land und Leute, die Landwirtschaft und industrielle Entwicklungen, über die „berühmte Dampfmaschine“, auf deren Anblick er sich „schon so lange gefreuet“ (S. 1061), über Flößerei auf dem Rhein, über Kriminalität, das napoleonische Recht und Methoden der Sanktionierung, über die besuchten Städte und Dörfer, ihre Menschen und Probleme und nicht zuletzt über die Freimaurei, – ein riesiges Kaleidoskop des Landes und des Lebens und Wirkens der Menschen, eine hervorragende Quelle für den heutigen Betrachter.

Die Romane, im Modus der Satire mit Ironie und Spott, lassen Menschen auf der bunten Bühne des Lebens ihre Verhältnisse darstellen, um Aberglauben, Obskurantismus, Heuchelei, Dummheit, Bigotterie, falsche Frömmigkeit und Schwärmerei zu benennen und eklatante Missstände im Schul- und Bildungswesen sowie in der Kirche, um Bildungsignoranz, Korruption und Pfarrschacher zu bekämpfen. Darin haben die fünf Romane eine gemeinsame Front mit jeweils unterschiedlichen Gewichtungen. Schwager ging es positiv um die Befreiung der menschlichen Vernunft von falschen Vorstellungen und Bindungen, um Aufklärung und Bildung des Volkes und ihrer Lehrer

und Prediger, um eine philanthropische Gesinnung, das Leben in Nächstenliebe zum Nutzen des Gemeinwohls zu führen.

Die Historizität der Hintergründe der Romanstoffe grundsätzlich in Zweifel zu ziehen, wäre töricht, aber zugleich wäre es klug, die dargestellten Sachverhalte und pseudonymen Personen zu prüfen: Wie nah und insoweit glaubhaft waren Satire und Karikatur an den geschilderten Geschehnissen und Protagonisten? Oder wie weit hatten sie auch eine die Wirklichkeit verzerrende oder entstellende Wirkung? Im Übrigen ist festzuhalten, dass die Romane Ähnliches leisten wie der Reisebericht: Immer wieder finden sich Exkurse oder Bemerkungen zu sprachlichen oder sachlichen Inhalten, die dem Leser das Glauben und Denken, Leben und Handeln des ausgehenden 18. Jahrhunderts nahebringen. Wer sich über diese Zeit humorvoll und gebildet, mit Wissen und Witz aus der Sicht eines spätaufklärerischen, mit reichen Kenntnissen in vielen Fachgebieten seiner Zeit ausgestatteten Pfarrers orientieren will, findet hier reichlich Stoff direkt aus den Quellen jener Zeit.

Christof Windhorst